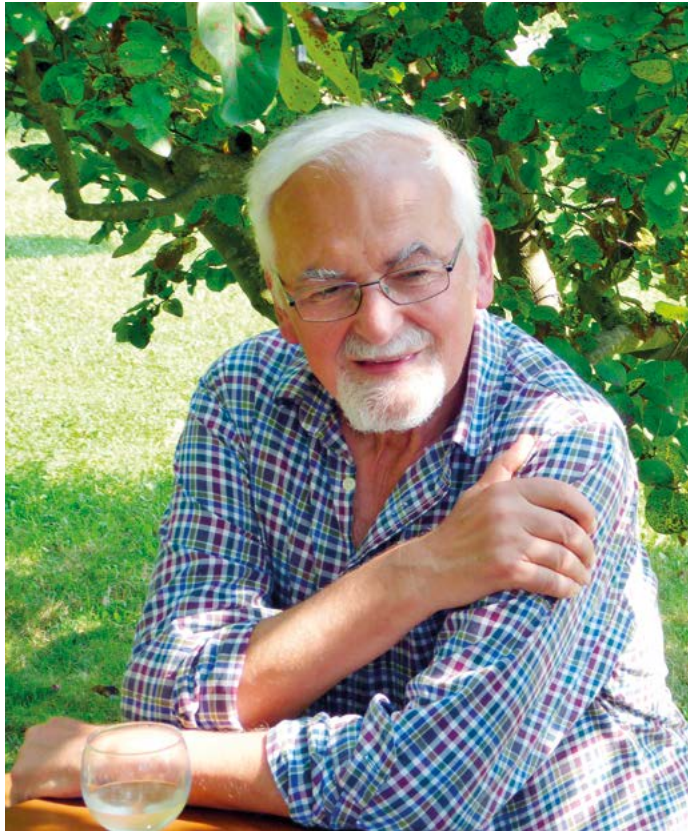


**Prof. Dr. EDUARD HERTEL**  
**1938 – 2021**

MATTHIAS BREITFELD, MARIANNE LAUERER & GREGOR AAS



Prof. Dr. Eduard Hertel im Botanischen Garten Bayreuth, September 2014.  
Foto: WOLFGANG ULLMANN.

Ein langjähriger Freund und Wegbegleiter ist für immer von uns gegangen. Am 13. August 2021 verstarb für uns alle unfassbar und unerwartet der in Fachkreisen hochgeschätzte Kryptogamenforscher und -experte Eduard Hertel.

Eduard Hertel wurde am 26. Juli 1938 in Selb in Oberfranken als Sohn eines Lehrers geboren. In dieser Kleinstadt verbrachte er auch seine Schulzeit bis zum Abitur, und blieb ihr und der ganzen Region sein Leben lang verbunden. Nach dem Abitur studierte er von 1957 bis 1961 Lehramt an Volks- und Hauptschulen an

**Anschriften der AutorInnen:** Matthias Breitfeld, Wernitzgrüner Straße 32, 08258 Markneukirchen; Dr. Marianne Lauerer & Dr. Gregor Aas, Ökologisch-Botanischer Garten Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30, 95447 Bayreuth; Korrespondenz: E-Mail: Marianne.Lauerer@uni-bayreuth.de

der Pädagogischen Hochschule Bayreuth der Universität Erlangen-Nürnberg. Er schloss diese Ausbildung 1964 mit dem zweiten Staatsexamen ab. Von 1964 bis 1974 war er Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der Biologie an der Pädagogischen Hochschule Bayreuth. Parallel dazu studierte er Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Botanik, Zoologie und Paläontologie an der Universität Erlangen, wo er 1974 zum Thema „Epilithische Moosgesellschaften in Nordbayern“ bei Professor Adalbert Hohenester promovierte. Von 1974 bis 2002 war er Lehrer an der Volksschule Eckersdorf (Landkreis Bayreuth). An den Lehrstühlen Pflanzensystematik und Biogeographie der Universität Bayreuth nahm er Anfang der 1990er-Jahre die Lehrtätigkeit wieder auf. 1999 wurde er auf Antrag von Prof. Erwin Beck und Prof. Klaus Müller-Hohenstein von der Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften der Universität Bayreuth zum Honorarprofessor ernannt. Bis 2013 führte er hier alljährlich Kurse zur Systematik, Bestimmung und Ökologie der Kryptogamen durch. Nach der Emeritierung von Prof. Müller-Hohenstein im Jahr 2002 wechselte E. Hertel für seine Forschungs- und Lehrtätigkeit an den Ökologisch-Botanischen Garten der Universität (ÖBG). In diesem Zuge wurde auch das gesamte Kryptogamenherbar an das Herbarium der UBT im ÖBG überführt, das Eduard Hertel bis zuletzt betreute. Fast täglich war er in seinem Arbeitszimmer im Botanischen Garten anzutreffen, korrespondierte, bestimmte und verdatete Moose und Flechten und schrieb an seinen Publikationen. Oft wurde er von KollegInnen und Studierenden um die Bestimmung von Kryptogamen gebeten und ebenso oft erfüllte er diese Bitten. Das Kryptogamenherbar umfasste zuletzt 2830 Taxa in 20772 Aufsammlungen, die Eduard Hertel auch alle selbst in die Datenbank des Herbariums eingetragen hat. Allein die Moossammlung ist dabei auf über 15000 Belege angewachsen, knapp die Hälfte davon (6700) basiert auf seinen eigenen Aufsammlungen, vorrangig in Bayern und Österreich, aber auch in weiteren Ländern Europas sowie in Chile oder Ecuador.

Mit Ausdauer und Gründlichkeit begab sich Eduard Hertel auf die Spuren früherer Botaniker und gab diesen durch aufwändige Recherchen und Auswertung ihres Briefverkehrs Gestalt, machte uns mit deren Leben, Wirken und Ideen, ihren Problemen und Charakteren vertraut. Er schrieb über den Gefreiser Apotheker und Bryologen Heinrich Christian Funck (HERTEL 1995), verfasste biographische Abhandlungen und wissenschaftliche Würdigungen über Christian Friedrich Hornschuch (HERTEL 2015), Johann Friedrich Laurer (BREITFELD et al. 2000; HERTEL 2016) und Ludwig Molendo. Sein Ziel, über die Sichtung des Briefverkehrs auch das Leben des Kulmbachers Johannes Kaulfuß zu beleuchten, konnte er leider nicht mehr zu Ende führen. Zurück ließ er uns eine wohl einmalige Dokumentation der bryologischen Tätigkeiten in Franken und darüber hinaus. Es blieb nicht aus, dass das Leben und Wirken dieser Botaniker und deren Zeitgeschehen Inhalt vieler Gespräche mit ihm waren. In bleibender Erinnerung sind die Unterhaltungen in den Kaffeepausen am ÖBG, in seinem Garten oder nach den Kartierungsexkursionen in einem Biergarten. Sie waren auch unvergessliche Reisen in die Vergangenheit der Botanik.

Über seine botanische Fachkompetenz hinaus besaß Eduard Hertel ein umfassendes Wissen über Literatur, war geographisch versiert und historisch interessiert und schenkte auch der Zoologie große Beachtung, insbesondere der Ornithologie. Auf Exkursionen mit ihm konnte man immer wieder über sein enorm breit gefächertes

Wissen staunen. Vor allem auch die Musik begleitete ihn sein ganzes Leben lang. Er war selbst Violinist und Bratschist. Beim Musizieren lernte der damals 27-jährige die Lehrerin und Cellistin Uta Morawek kennen und schloss mit ihr 1965 den Bund fürs Leben. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor. Die Familie war und blieb bis zuletzt Zentrum und Anker seines Lebens. Seine Frau begleitete ihn auf vielen Exkursionen durch die fränkische Heimat, in die Alpen und in fernere Länder. Sie war die Frau an seiner Seite, die ihm auch den Freiraum für seine unermüdliche wissenschaftliche Tätigkeit gab.

Eduard Hertel nahm sich stets zurück, war immer hilfsbereit, ausgeglichen und zugleich begeisterungsfähig. Mit Engagement vertiefte er sich in gemeinschaftliche Projekte, war dabei stets geduldig, Änderungen und zusätzlichen Aufwand zu übernehmen. Vor allem wird uns die Art, wie er mit seinem enormen Wissen bescheiden umging, ein bleibendes Vorbild sein.

Eduard Hertel bezog auch dort Stellung, wo andere geschwiegen hätten. So hatte sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, seine politische Positionierung und sein damaliger Eintritt in die KPD ihm die Laufbahn an der Universität vereitelt. Was gern als Zivilcourage bezeichnet wird, lebte er konsequent.

Blicken wir zurück und denken an ihn, wird es uns schwer ums Herz. Ein Verlust für uns alle. Eduard, Du wirst für uns als Freund und Wissenschaftler unvergessen bleiben.



Der Lichenologe Prof. Dr. Eduard Hertel bei der Arbeit, Mai 2014. Foto: MARIANNE LAUERER

**Publikationsverzeichnis von Eduard Hertel:**

- BOLZE, A. & HERTEL, E. 2013: Neu- und Wiederfunde von Moosen im Kartenblatt 6035 Bayreuth. – *Hoppea* **74**: 149-183.
- BREITFELD, M. & HERTEL, E. 2013: Das Herbarium Reichel in Waldenburg und Bemerkungen zur Situation der Botanischen Sammlungen im 19. Jahrhundert. – *Sächs. Florist. Mitt.* **15**: 51-89.
- BREITFELD, M., HERTEL, E. & BAUMANN, A. 2020: Die Florenwerke Deutschlands. Werke und Autoren. – Bayerische Botanische Gesellschaft, München. 626 S. (online-Publikation).
- BREITFELD, M., HERTEL, E. & BAUMANN, A. 2021: Flora Adventiva. – Eigenverlag. 677 S.
- BREITFELD, M., HERTEL, E. & VOLLRATH, H. 2000: Ein Herbar des Johann Friedrich Laurer in Bad Berneck entdeckt. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **24**: 121-186.
- BREITFELD, M., HERTEL, E. & MEVE, U. 2015: Ein floristisch wertvolles Herbarium von Heinrich Christian Funck in Bayreuth. – *Hoppea* **76**: 117-126.
- BREITFELD, M., HERTEL, E., HORBACH, H.-D. & WURZEL, W. 2017: Die Flora von Bad Berneck und Umgebung. Die Pflanzenwelt zwischen Ochsenkopf und Maintal. – Eigenverlag. 500 S.
- DETTNER, K., HERTEL, E. & WALTER, E. 1993: Nachruf Christoph Schaller (1904-1992). Schriftenverzeichnis C. Schaller. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **22**: 263-270.
- FEULNER, M., HERTEL, E. & AAS, G. 2019: Vegetation. – In: POPP, H.: Die Fränkische Schweiz: traditionsreiche touristische Region in einer Karstlandschaft. – Böhlau, Köln: 53-61.
- HERTEL, E. & WALTER, E. 2005: *Circaea alpina* und die Eigenart nordbayerischer Wuchsorte im Veldensteiner Forst. – *Hoppea* **66**: 217-231.
- HERTEL, E. & WURZEL, W. 2006: Zur Moosflora des Fichtelgebirges und benachbarter Gebiete. – *Limprichtia* **28**: 3-260.
- HERTEL, E. 1974: Epilithische Moose und Moosgesellschaften im nordöstlichen Bayern. (Dissertation). – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth, Beih.* **1**: 489 S.
- HERTEL, E. 1978: Beitrag zur Moosvegetation von Annecy. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **16**: 257-261.
- HERTEL, E. 1978: Felsmoose im Bereich von Burgruinen. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **16**: 249-255.
- HERTEL, E. 1978: Stand der Mooskartierung in Oberfranken. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **16**: 241-247.
- HERTEL, E. 1981: Materialien zu einer Biographie von Heinrich Christian Funck (1771-1839). – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **17**: 7-37.
- HERTEL, E. 1984: Beitrag zur Moosvegetation von Annecy. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **18**: 179-184.
- HERTEL, E. 1984: Materialien zu einer Biographie von Heinrich Christian Funck (2. Teil). – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **18**: 7-157.
- HERTEL, E. 1989: Materialien zu einer Biographie von Heinrich Christian Funck (3. Teil). – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **20**: 69-144.
- HERTEL, E. 1989: Zur Entwicklung der Botanik, speziell der Kryptogamenforschung in unserem Gebiet. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **20**: 69-144.
- HERTEL, E. 1990: Bericht über die Jahrestagung der Bryologisch-lichenologischen Arbeitsgemeinschaft für Mitteleuropa (BLAM) in Wallenfels vom 7.9. bis 9.9.1990. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **21**: 271-276.
- HERTEL, E. 1991: Die Schutzwürdigkeit des Schneeberggipfels. – *Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth* **22**: 159-172.
- HERTEL, E. 1993: Kartierung der Moose und Flechten am Epprechtstein und an zwei beispielhaften Felsbildungen als Bestandteil eines Pflege- und Entwicklungsplanes. – Gutachten im Auftrag des Naturparks Fichtelgebirge e. V. (unveröffentlicht).

- HERTEL, E. 1994: Schutz für Moose und Flechten im Fichtelgebirge. – Der Siebenstern **1994/1**: 6-7.
- HERTEL, E. 1994: Zur Geschichte des „Kryptogamischen Reisevereins“. – Hoppea **55**: 587-611.
- HERTEL, E. 1995: Ein Leben im Dienste der Wissenschaft: der Grefreuser Apotheker und Botaniker Heinrich Christian Funck (1771-1839). – Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde **12**: 1-463.
- HERTEL, E. 1996: Kartierung der Flechten, Moose und Gefäßkryptogamen an ausgewählten Felsformationen im Naturpark Steinwald. – Gutachten im Auftrag des Naturparks Steinwald e. V. (unveröffentlicht).
- HERTEL, E. 2003: Kartierung Schneeberg-Platte. – Kartierung im Auftrag der Regierung von Oberfranken (unveröffentlicht).
- HERTEL, E. 2004: Briefwechsel des Apothekers Heinrich Christian Funck mit dem Präsidenten der „Leopoldina“, Christian Gottfried Nees von Esenbeck. – Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth **25**: 29-61.
- HERTEL, E. 2007: Ohne Moos nix los: Moose im Ökologisch-Botanischen Garten der Universität Bayreuth. – Eigenverlag. 30 S.
- HERTEL, E. 2009: Epiphyten am Bergahorn. – LWF-Wissen **62**: 45-49.
- HERTEL, E. 2009: Heinrich Christian Funck - Tagebuch der Exkursion auf dem Riesengebirge (Juli/August 1819). – Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth **26**: 435-473.
- HERTEL, E. 2009: In Memoriam Paul Günther Lorentz: Leben und Wirken eines bedeutenden Forschers. Hoppea **70**: 197-246.
- HERTEL, E. 2013: Ferdinand Arnold: „Laubmoose des fränkischen Jura“ (1856-1877). – Limprichtia **30(5)**: 1-21.
- HERTEL, E. 2015: Christian Friedrich Hornschuch (1793-1850): Materialien zu einer Biographie. – Eigenverlag, Bayreuth. 181 S.
- HERTEL, E. 2015: Eine bemerkenswerte Freundschaft: H. C. Funck und G. Kunze - Funcks Pilzsammlungen (II). Eigenverlag, Bayreuth. 107 S.
- HERTEL, E. 2015: Heinrich Christian Funck und seine Pilzsammlungen (I). Eigenverlag, Bayreuth. 79 S.
- HERTEL, E. 2015: Moos-Herbarium „Roßmann“ - Eine rätselhafte Moossammlung als Neuzugang. – Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth **27**: 239-262.
- HERTEL, E. 2016: Briefe von David Heinrich Hoppe (1760-1846) an Heinrich Christian Funck (1771-1839). – Eigenverlag, Bayreuth.
- HERTEL, E. 2016: Briefwechsel zwischen: Heinrich Christian Funck (1771-1839) und Johann Friedrich Laurer (1798- 1873). – Eigenverlag, Bayreuth.
- HERTEL, E. 2016: Heiligenblut in Kärnten: ein zentraler Ort für die bryologische Erforschung der Alpen. – Eigenverlag, Bayreuth.
- HERTEL, E. 2018: Johann Christian Breutel (1788-1875) - Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine und Naturwissenschaftler. – online-Publikation: <https://epub.uni-bayreuth.de/3749/1/JOHANN%20CHRISTIAN%20BREUTEL.pdf>
- HERTEL, E. 2021: *Tetraphis repanda* – von Heinrich Christian Funck entdeckt, verschollen, wiedergefunden, höchst gefährdet. – online-Publikation: [https://epub.uni-bayreuth.de/5698/1/EduardHertel\\_Tetraphis\\_repanda.pdf](https://epub.uni-bayreuth.de/5698/1/EduardHertel_Tetraphis_repanda.pdf)
- HERTEL, E. 2021: Johann Christian Breutel. – In: Sächsische Biografie. - das personengeschichtliche Lexikon zur Geschichte Sachsens. – <https://saebi.isgv.de/projekt/ueber-das-projekt>
- HERTEL, E., BOLZE, A., BRADTKA, J., GUEST, J. & WURZEL, W. 2017: Beitrag zu den Flechtenbiota Oberfrankens und angrenzender Gebiete. – Grin Verlag, Norderstedt. 316 S.
- HERTEL, E., BREITFELD, M. & HORBACH, H.-D. (unveröff. Manuskript): Flora von Stadtsteinach. Die Pflanzenwelt des Meßtischblattes 5835.

- HERTEL, E., BREITFELD, M., HAHN, H. & HORBACH, H.-D. (unveröff. Manuskript): Flora der Friedhöfe - wildwachsende und verwilderte Pflanzen auf Friedhöfen.
- HERTEL, E., BREITFELD, M., HORBACH, H.-D., MEVE, U., LAUERER, M. & AAS, G. 2008: Das Herbarium des Johannes Kaulfuß - Eine bedeutende Wiederentdeckung. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **78**: 143-154.
- KAPFER, J., AUDORFF, V., BEIERKUHNEIN, C. & HERTEL, E. 2012: Do bryophytes show a stronger response than vascular plants to interannual changes in spring water quality ? – Freshwater Sci. **31(2)**: 625-635.
- LAUERER, M., BOLZE, A., BREITELD, M., FEULNER, M., HERTEL, E., HORBACH, H.-D., & STAHL-MANN, R. 2014: Punktgenau! Kartierung der Flora von Bayreuth. – Hoppea **75**: 79-88.
- PICKEL, T., STREIT, S. & HERTEL, E. 2018: Moose im ÖBG: 40 Arten im Portrait. – Eigenverlag, Bayreuth. 109 S.
- RUDOLPH, A. & HERTEL, E. 2007: Neufunde von *Cololejeunea rossettiana* in der Frankenalb. – Hoppea **68**: 231-236.
- VON DER DUNK, K. & HERTEL, E. 1996: Zur Epiphytenvegetation im Fichtelgebirge. – Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth **23**: 273-283.
- WIRTH, V. & HERTEL, E. 2007: Beitrag zur Kenntnis der Flechtenbiota des Fichtelgebirges. – Carolinea **65**: 105-162.
- WIRTH, V. & HERTEL, E. 2009: Die Serpentin-Flechte *Porpidia nadvornikiana* in Deutschland nachgewiesen. – Hoppea **70**: 283-285.